

Franz-Georg Rips will als Bürgermeister einen „kommunalpolitischen Dialog“ begründen



Kommunale Selbstverwaltung ist mehr als einmal alle fünf Jahre zu wählen, sagt der Bürgermeisterkandidat der SPD, Dr. Franz-Georg Rips. Erftstadt kompakt fragte nach, wie er die Bürgerinnen und Bürger stärker in die Entscheidungsprozesse von Rat und Verwaltung einbinden will.

EK: Kommunale Selbstverwaltung - was verstehen Sie darunter?

Franz-Georg-Rips: Kommunale Selbstverwaltung heißt vor allem, dass die Bürgerinnen und Bürger ihre Stadt selbst in die Hand nehmen. Es reicht nicht, wenn die Bürgerinnen und Bürger einmal in fünf Jahren den Rat oder einmal in sechs Jahren den Bürgermeister wählen. Das ist zu wenig! Eine lebendige, aktive und auf die Zukunft ausgerichtete Stadt muss den Sachverstand ihrer Bürgerschaft aufnehmen. Sie muss die Interessen der beteiligten Gruppen feststellen und bündeln, dazu Diskussionsprozesse einleiten und auf diese Weise eine neue Beteiligungskultur schaffen.

EK: Wie soll diese neue Beteiligungskultur aussehen?

Franz-Georg-Rips: Ich rege an einen „kommunalpolitischen Dialog“ zu begründen. Damit soll ein Informations- und Diskussionsforum geschaffen werden, das sich regelmäßig mit grundsätzlichen und aktuellen Themen befasst und das allen interes-

sierten Bürgerinnen und Bürgern zur Beteiligung offen steht.

Dieses neue Instrument kann und darf nicht die Entscheidung des Rates ersetzen. Aber es ist ein sichtbares Zeichen demokratischer Offenheit und kann auf diese Weise eine deutliche Bereicherung der bürgerlichen Mitverantwortung herbeiführen.

EK: Darüber hinaus wollen Sie die Bürgerschaft mehr in die Pflicht nehmen?

Franz-Georg-Rips: Die öffentliche Hand kann nicht alle wünschenswerten Aufgaben finanzieren. Sie muss sich darauf verlassen, dass die Bürgerschaft verstärkt Formen der Selbstorganisation und der Selbsthilfe entwickelt. Ich halte dies vor allem in Erftstadt für sehr Erfolg versprechend, weil es viele Menschen mit einem hohen Sachverstand, mit einem großen sozialen Verantwortungsbewusstsein und einer hohen Bereitschaft zur aktiven Mitwirkung gibt. Die davon ausgehenden Gestaltungschancen müssen durch eine geschickte Moderation der Stadt aufgedeckt und entwickelt werden.